

schlossen haltend, mit der Rechten sich an die Wände des Rachen klammernd, um nicht von den über sie wegstürzenden Wellen hinausgeschleudert zu werden, erwarteten sie ihren Tod.

„Wir sterben vereint!“ sagte Antonio klagend und wehmüthig zu seinem Freunde, dessen neckendes Wesen in dumpfe Verzweiflung übergegangen war. „Wir sterben vereint, und wenn die Wellen unsere Leichname an Neapels Küste werfen werden und uns Chacco findet, dann wird er weinen und seinen Freunden ein Plätzchen gönnen unter der Palme seines Gärtchens, wo wir so oft saßen, wenn die Nachtigall klagte, und ein Seufzer sich heraufstahl aus der Tiefe seines Herzens, der der Erinnerung heimgegangener Lieben angehörte.“

Weinend umschlang Octavio seinen Freund. Der Muth seines Herzens war gebrochen durch den Anblick des Todes, dem seine Liebe zum Leben widerstrebt. Er konnte nicht sprechen, nur Seufzer drängten sich unter einer Fluth heißer Thränen herauf, die vergebens Antonio durch freundliche Worte des Trostes zu hemmen suchte.

So waren einige Stunden vergangen. Das Gewitter hatte sich verzogen, der Sturm gelegt und die See ruhig geworden. Mit erneutem Muth, den die Hoffnung zum Leben erweckt hatte, erhoben sie sich, und blickten nach Neapels Küste zurück, die nur wie ein grüner Streifen vor ihnen auftauchte. Sie waren viele Meilen in die offene See geworfen worden und befanden sich nahe an der afrikanischen Küste.

Sie waren zwar durch ein glückliches Schicksal dem Wellentode entgangen, aber noch nicht gerettet. Wie sollten sie entkräftet von Hunger und Durst und ohne Ruder Neapels Küste wiedererreichen? Nur eine Hoffnung blieb ihnen, und auch diese hing von einem günstigen, glücklichen Zufalle ab. Vielleicht änderte sich in wenigen Stunden die Luft; vielleicht trieb diese sie der geliebten Heimath zu, oder, wenn es ihr Glück wollte, begegneten sie einem Schiffe, das sie aufnehmen und sie dadurch ihrer unglücklichen Lage entreißen würde. Lange an der afrikanischen Küste herumzuschweben, war wegen der umherschweifenden Corsaren für sie gefährlich, und doch waren sie genöthigt, sich ihrem guten oder bösen Zeitstern überlassen zu müssen. Dazu nahm

mit jeder Minute ihre Entkräftung zu, da sie seit gestern Abend Nichts genossen und durch die gewaltsame Anstrengung während des Sturmes ihre letzten Kräfte erschöpft hatten.

Bläß und entstellt durch die Verzweiflung, die sich seines ganzen Wesens bemächtigt hatte, lag Octavio hingestreckt in dem Rachen, und vergebens suchte Antonio durch Worte des Trostes das Gefährliche ihrer Lage zu mildern, und die Hoffnung, daß der Himmel sie nicht untergehen lassen werde, in dem Herzen des Freundes anzufachen. Aber Octavio schwieg, und Nichts vermochte ihn seinem stummen Hinbrüten zu entreißen. Wie eine Schreckgestalt stand der Tod vor seinen Blicken, und die Liebe und Hoffnung zum Leben kämpfte vergebens mit seinen wilden Phantasten, die ihm seine unglückliche Lage immer fürchterlicher und schrecklicher vormalte. Nur schweigend und unter heißen Thränen reichte er in einzelnen Augenblicken, wie zum ewigen Abschiede Antonio die Hand, während seine Blicke wie gebrochen auf ihm ruhten und dann wie zum Grabeschlummer sich wieder schlossen. Endlich sank auch Antonio ermattet an der Seite seines Freundes nieder. Aber er seufzte nicht; sein Herz und Gemüth schien sich in das über ihn verhängte Geschick ergeben zu haben. Zwar erbebte er bei dem Gedanken, in der Fülle seiner Jugendfrische der Welt auf immer entsagen und dem Tode entgegengehen zu müssen. Aber bald suchte er durch die Hoffnung des Wiedersehens sein Herz zu stählen und ruhig und ergeben der Stunde der Auflösung entgegen zu sehen. Er schloß seine Augen, faltete die Hände und betete still und inbrünstig zum Ewigen. Dann erhob er sich mühsam noch einmal, um von der Welt auf immer Abschied zu nehmen. Seine Blicke schweiften umher; bald aber blieben sie auf einem Punkte in der Ferne gerichtet. —

Hatte der Himmel das heiße Flehen seines Herzens vernommen? Eine sanfte Röthe flog über seine Wangen, und während er sich anstrengte, aufrecht zu erhalten, schien ein Strahl der Hoffnung die ermatteten Glieder zu neuem Leben zu erwecken.

„Octavio!“ sagte er in einem Anfluge von Freude zu seinem Freunde, dessen Augen immer noch wie zum Grabeschlummer geschlossen waren. „Octavio! fasse Muth und lasse die Hoffnung